

„Suff und Sühne“: Lesung und Gespräch mit Gary Victor (Haiti) in Dornbirn, Innsbruck, Linz und Graz



Bildrechte: (c) Pedro Ruiz

Gary Victor liest in ganz Österreich aus seinem neuen Krimi „Suff und Sühne“, im Anschluss an die Lesung folgt ein Autorengespräch. Wolfgang Klingler liest auf deutsch.

In „Suff und Sühne“ dreht sich wieder alles um Inspektor Azémar, einen Ausnahmepolizisten, der die abstrusesten Fälle aufklärt, aber da er sich der allgemeinen Korruption verweigert, als Versager gilt, dem nur noch der Alkohol Trost spenden kann. Die von seinem Vorgesetzten verordnete Entziehungskur trifft ihn daher besonders hart. Ausgerechnet jetzt wird er mit einem neuen Fall konfrontiert. Die Spur führt zum UN-Militärkontingent in Haiti. Was verbirgt sich hinter dem angeblichen Selbstmord eines Generals? Wer hat den Sohn einer der mächtigsten Familien des Landes entführen lassen? Was hat der Bandenchef mit dem seltsamen Namen Raskolnikow damit zu tun? Als Azémar begreift, wie alles zusammenhängt, kann er sich ein weiteres Mal nur auf seine Beretta und seine Reflexe verlassen ...

Gary Victor, geboren 1958 in Port-au-Prince, Haiti, ursprünglich Agronom, gehört zu den meistgelesenen Schriftstellern seines Landes. Viele seiner Gestalten sind zu feststehenden Typen geworden. Außer Romanen, Erzählungen und Theaterstücken, für die er mit mehreren Preisen, darunter dem *Prix du livre RFO* und dem *Prix littéraire des Caraïbes* ausgezeichnet wurde, schreibt er auch Beiträge für Rundfunk

und Fernsehen, die in Haiti regelmäßig für Aufregung sorgen. Sein schonungsloser Blick auf die Gesellschaft stellt ihn in die Tradition der Sozialromane des 19. Jahrhunderts und macht ihn zum subversivsten Gegenwartsautor Haitis.

Der Autor wird begleitet von seinem Verleger Peter Trier (litradukt).

Wann: 27.3.2017, 19h

Wo: Spielboden Dornbirn, Veranstaltungssaal

Kontakt: suedwind.vbg@suedwind.at

Wann: 28.3.2017, 19 Uhr,

Wo: Buchhandlung liber wiederin Innsbruck

Kontakt: suedwind.tirol@suedwind.at

Wann: 29.3.2017, 19h

Wo: Stadtbibliothek Graz Nord

Kontakt: suedwind.stmk@suedwind.at

Wann: 30.3.2017, 19h

Wo: Gasthaus Alte Welt, Hauptplatz 4, 4020 Linz

Kontakt: ooe@suedwind.at

Die Veranstaltung wird organisiert von Südwind.

<http://bit.ly/2mmXl3u>

**9. Eine-Welt-Filmpreis NRW:
Einreichungen bis 15. März**

2017

Film- und Fernsehproduktion zu globalen und entwicklungspolitischen Themen sind eingeladen, sich bis 15. März 2017 für den Preis zu bewerben.

Themen: Entwicklungspolitik, Nord-Süd, Globalisierung, interkulturelle Begegnung

Genre: Es können alle Genres eingereicht werden. Es gibt keine Beschränkung der Filmlänge.

Die Einreichungen werden im Zuge des 24. Fernsehworkshop Entwicklungspolitik von 11. – 14. Mai 2017 in Frankfurt/M. gesichtet und mit Filmschaffenden, Kritiker*innen und Fachleuten diskutiert. Eine unabhängige Jury wählt die Preisträger*innen für den 9. Eine-Welt-Filmpreis NRW aus. Der Preis ist mit 5.000 EUR, 3.000 EUR und 1.500 EUR dotiert.

Die Verleihung findet am 10. November 2017 in Köln statt.

[weiter Infos](#)

[Reglement](#)

ISJE hat neues Leitungsteam

Richard Solder hat mit Ende Dezember 2016 seine Leitungsfunktion zurückgelegt und widmet sich jetzt voll und ganz seinen neuen Aufgaben als Chefredakteur des Südwind-Magazins. Die Koordination der ISJE übernommen haben Doris Berghammer, Leiterin der Südwind Regionalstelle Wien und Christina Schröder, jetzt Asien- und Lateinamerika-Redakteurin des Südwind-Magazins, vormals Leiterin der Südwind Öffentlichkeitsarbeit. Beide freuen sich auf die neue Aufgabe

und stehen jederzeit gerne für Auskünfte zur Verfügung.

[Kontakt](#)

WELTREPORTER-FORUM

Internationale KorrespondentInnen kommen am 23. Juli ins Burgenland.



weltreporter.net ist laut eigenen Angaben das größte Netzwerk unabhängiger deutschsprachiger AuslandskorrespondentInnen. VertreterInnen des Netzwerkes sprechen gemeinsam mit prominenten Gästen am 23. Juli in Raiding, dem Geburtsort von Franz Liszt im Burgenland, über aktuelle Entwicklungen.

Mit Alexandra Förderl-Schmid (Chefredakteurin Der Standard), Karim El Gawhary (Weltreporter + ORF-Korrespondent), Hasnain Kazim (Spiegel), Florian Klenk (Chefredakteur Falter), Wieland Schneider (stellv. Auslandschef Die Presse), Cornelia Vospernik (Moderatorin ORF), Autor & Bruno-Kreisky-Preisträger Najem Wali & Weltreportern von allen Kontinenten

Samstag, 23. Juli 2016
14:00 – 18.30 Uhr
Franz Liszt-Konzerthaus
A-7321 Raiding

Eintritt frei

Das [Programm](#)

Refugee-Reporter krepeln die Ärmel hoch

Die Initiative join media bringt geflüchtete JournalistInnen und hiesige Medien zusammen.



Saleh al-Omar brennt darauf, auch in Österreich zu berichten. Der Syrer war in seiner Heimat als Journalist tätig, bis er aufgrund seiner Tätigkeit bedroht wurde und fliehen musste. Seit rund zwei Jahren ist er in Österreich. Saleh Al-Omar spricht schon Deutsch – und hat bereits seine erste Coverstory in einem hiesigen Medium: Für eine Ausgabe des Nachrichtenmagazins „News“ (2.4.2016) arbeitete er mit.

Vernetzen. „join media“ versucht genau solche Erfolgsgeschichten zu wiederholen. Das Netzwerk unterstützt Medienschaffenden dabei, ihre Arbeit in Österreich wieder aufnehmen zu können. Der Initiative gehören Medienschaffende aus Afghanistan, dem Irak, Iran, Libanon, Österreich, Pakistan und Syrien an. Der Austausch hat bereits zu ersten Kooperationen und Workshops geführt.

Nutzen. Medien können laut „join media“ von den geflüchteten JournalistInnen profitieren. Etwa wenn es darum geht, über die Situation in deren Heimatland zu berichten und diesbezüglich Kontakte zu knüpfen. Aber auch rund um die Flüchtlingsdebatte hierzulande können sie wichtige direkte Stimmen sein, meint etwa Mitbegründer Fritz Hausjell: „Heimische Medien sollten

sie viel öfter als bisher als PartnerInnen zur journalistischen Begleitung der aktuellen Herausforderungen begreifen“, so der Kommunikationswissenschaftler im „[Südwind-Magazin](#)“.

Zivilgesellschaftliche Initiative. Gegründet wurde das Netzwerk auf Initiative von Sonja Bettel, Jonas Paintner, Daniela Kraus, Hausjell und Patricia Käfer. Hinter joinAT stehen das [FJUM](#), die [Universität Wien](#) und [Reporter ohne Grenzen Österreich](#).

Am 17. Mai wurde eine Konferenz organisiert, bei der neben nationalen auch internationale MedienvertreterInnen dabei waren.

Alle Infos zur Initiative [hier](#)

Bei Interesse an einer Zusammenarbeit mit einer geflüchteten Journalistin oder einem geflüchteten Journalisten wenden Sie sich [hier](#) an joinAT

[Journalismus weltweit unter Druck](#)

Tag der Pressefreiheit am 3. Mai: Unabhängige Medien kämpfen mit Rückgang ihrer Freiräume. Größter Aufsteiger: Tunesien

Journalisten und unabhängige Medien stehen weltweit unter zunehmendem Druck. Zu diesem Fazit kommt die Organisation Reporter ohne Grenzen (ROG). „In allen Weltregionen ist im vergangenen Jahr ein Rückgang ihrer Freiräume zu beobachten gewesen“, so ROG in einer Aussendung. Im April veröffentlichte die NGO die



„Rangliste der Pressefreiheit 2016“. Demnach tragen autokratische Tendenzen in Ländern wie Ägypten, Russland oder der Türkei ebenso zu einem negativen Trend bei wie die bewaffneten Konflikte etwa in Libyen, Burundi und dem Jemen. Negativ wirken sich laut ROG auch die Bestrebungen der Regierungen in Ländern wie Polen und Ungarn aus, staatliche und private Medien unter ihren Zugriff zu bringen.

„Viele Staatschefs fühlen sich von legitimer Kritik durch unabhängige Journalisten provoziert und reagieren mit voller Härte“, so ROG-Österreich Präsidentin Rubina Möhring. „Dabei sind lebendige, debattierfreudige Medien gerade dort nötig, wo die Probleme am größten sind und sich Gesellschaften über den besten Weg in die Zukunft verständigen müssen“, so Möhring, die unlängst auch an einer Veranstaltung der ISJE teilnahm.

Ab- & Aufsteiger: Größte Absteiger in der Rangliste 2016 sind TADSCHIKISTAN (Platz 150, -34) und BRUNEI (155, -34). POLEN stürzte um 29 Plätze auf Rang 47 ab. ROG: „Eine Folge der zielgerichteten Bestrebungen der neuen Regierung, die Eigenständigkeit der öffentlich-rechtlichen Medien einzuschränken und private Medien zu ‚repolonisieren‘.“

Größter Aufsteiger ist TUNESIEN (96, +30), das laut ROG „ungeachtet aller weiterhin bestehenden Defizite die Früchte der Medienreformen seit dem Umbruch von 2011 zu ernten beginnt“. Die UKRAINE (107) wird im Ranking „dank deutlich zurückgegangener Gewalt gegen Journalisten und überfälliger Reformen 22 Plätze höher platziert, leidet aber weiterhin

unter Problemen wie der übermächtigen Rolle der Oligarchen für die Medienlandschaft und dem Informationskrieg mit Russland“.

Österreich fällt im Ranking hinter Jamaika zurück und belegt 2016 den Platz 11. „Grund hierfür ist die zeitweilige Informationssperre in Traiskirchen, die mangelnde öffentliche Transparenz durch das nach wie vor gültige Amtsgeheimnis sowie die auffallend große Menge an Regierungsinseraten in speziellen Medien“, so Möhring.

Das Ranking im [Überblick](#)

[Reporter ohne Grenzen](#)

[Refugees & Medien](#): ISJE-Kooperationspartner FJUM führt gemeinsam mit der Stadt Wien und unterstützt von der Volkshilfe ein journalistisch-ethnografisches Projekt durch

[Rückblick](#): Das waren die bisherigen #MEtalks der ISJE zum Thema Medien & Entwicklung mit internationalen JournalistInnen

[Ausländische Reporter auf Du & Du](#)

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe #MEtalks kamen bisher fünf spannende Gesprächsabende zustande – und internationale JournalistInnen nach Wien. Eine Zwischenbilanz



© Nina Kreuzinger

Am 11. April 2016 waren es zwei syrische Journalisten, die nach Österreich gekommen sind. Saleh al-Omar und Jehad Nour Eddin Hussari berichteten aus ihrem Leben in Syrien, über den Medienalltag in einem krisengeschüttelten Land, und über ihre Flucht nach Österreich.

„Journalisten auf der Flucht“ war bereits der fünfte Gesprächsabend im Rahmen der Reihe #MEtalks, Medien & Entwicklung.

JournalistInnen aus ganz unterschiedlichen Regionen der Welt konnten schon am Institut für Journalismus & Medienmanagement begrüßt werden: Ali Safi berichtete darüber wie es ist, aus dem Konfliktherd Afghanistan zu berichten. Rosebell Kagumire, Bloggerin und Multimedia-Journalistin aus Uganda, diskutierte mit den Studierenden und den anderen Interessierten u.a. über den Nutzen des Web 2.0 für politische AktivistInnen.

Der aserbaidzhanische Blogger, Journalist und Regimekritiker Emin Milli konnte viel zu den Themen Pressefreiheit in Aserbaidzhan und Journalismus aus dem Exil berichten. Bei Juri Durkot, ukrainischer Journalist, Übersetzer und Essayist, ging es nicht zuletzt um Propaganda sowie Aufgaben von Journalismus im Kriegsfall.

Spannend war dabei, dass das Publikum mit Menschen direkt aus den betroffenen Ländern und Regionen zu tun hatte. Die Studierenden zeigten immer wieder, wie interessiert sie an den Themen waren. Neben politischen Entwicklungen konnten die #MEtalks persönliche Lebenswelten begreifbar machen und

Perspektiven aufzeigen.

Einen großen Teil trugen dazu auch die Moderatorinnen bei. Durch #MEtalks leiteten bisher die JournalistInnen Sibylle Hamann, Jutta Sommerbauer und Rubina Möhring (wegen eines kurzfristigen Ausfalles mussten ein Mal FH-Leiter Nikolaus Koller und ISJE-Koordinator Richard Solder gemeinsam einspringen).

Nachberichte zu den bisherigen #MEtalks finden Sie [hier](#)

Die Veranstaltungsreihe findet in Kooperation mit der Informationsstelle für Journalismus und Entwicklungspolitik und dem FJUM- Forum Journalismus & Medien statt.

Neue Daten zur PR-Maschine der Saudis

Saudi-Arabien gibt laut US-Report jährlich rund 7 Millionen von Dollar aus, um sein Image im Westen aufzupolieren.

MIDDLE EAST

Shiite Cleric Gained in Status as a Rivalry Deepened

BY BEN WICKHAM | JULY 4, 2016



Berichten westliche Medien zu Gunsten von Saudi-Arabien? PR-Firmen in den USA

setzen jedenfalls alles daran. Artikel in der New York Times zur Hinrichtung des Scheichs Nimr Baker al-Nimr vom 4. Jänner 2016

Saudi-Arabien gerät immer wieder international in die Kritik. Etwa wegen der Inhaftierung und Folter des Bloggers [Raif Badawi](#).

Anfang des Jahres machte die Meldung Schlagzeilen, dass das saudische Königshaus 47 Häftlinge auf einem Schlag [exekutieren ließ](#). Unter anderem wurde dabei der prominente [schiitische geistliche Scheich Nimr Baker al-Nimr](#) hingerichtet, was zu einem Aufschrei weltweit führte, vor allem vieler Schiiten.

Der US-Finanzreporter [Eli Clifton](#) trug in einem [Beitrag](#) für den Blog LobeLog Daten zusammen. Demnach investiert Saudi-Arabien 6,8 Mio. Dollar im Jahr in PR-Firmen in den USA, um in der Öffentlichkeit möglichst positiv dazustehen.

Beispiel Nimr. Laut Clifton machte die PR-Maschine des saudischen Königshauses „alles was es kann, um die Exekution ... irgendwie nach einem Fehler anderer zu machen und nur nicht von Saudi-Arabien“.

Wie schaut das konkret aus? Clifton verweist auf einen Artikel in der New York Times, in dem der saudische Kommentator Salman al-Ansari zu Wort kommt. Al-Ansari beschuldigte laut NYT Scheich Nimr „ein ,Terror-Netzwerk in schiitischen Regionen im Osten Saudi-Arabiens zu organisieren“. Im Artikel erwähnt wird, dass Al-Ansari durch die PR-Firma [The Podesta Group](#) unterstützt wird, die wiederum Auftragnehmer der saudischen Regierung ist.

Öffentlich zugängliche Dokumente des [US-Justizministerium](#) zeigen, dass die Podesta Gruppe etwa im Zeitraum August bis September für „Public Relations Services“ 200.000 Dollar vom „Center for Studies and Media Affairs at the Saudi Royal

Court" [bekommen hat](#).

Laufende Aufträge. Der größte Auftragnehmer, den Clifton in seinen Recherchen gefunden hat, ist die [Qorvis/MSLGroup](#). Sie hat 240.000 Dollar monatlich erhalten. Die Dienste: Pressenotizen, Newsletter, Factsheets sowie Reden, die Saudi-Arabien und sein Commitment im Anti-Terror-Kampf und bezüglich Frieden im Nahen Osten anpreist.

Geht man davon aus, dass die Aufträge dauerhaft sind, wovon Clifton überzeugt ist, gibt Saudi-Arabien insgesamt 565.000 Dollar pro Monat für PR & Lobbying in Washington aus, rund 6,8 Mio. Dollar im Jahr. **red**

Ever wonder why the US seems to back Saudi Arabia no matter what it does? <https://t.co/jzDTgv0V01pic.twitter.com/qN9hNzySyF>

– LobeLog (@LobeLog) [8. Januar 2016](#)

US-Studie: Medien berichten unausgewogen über Terror

Durchschnittlich erscheinen deutlich mehr Artikel, wenn ein Terroranschlag im Westen passiert.

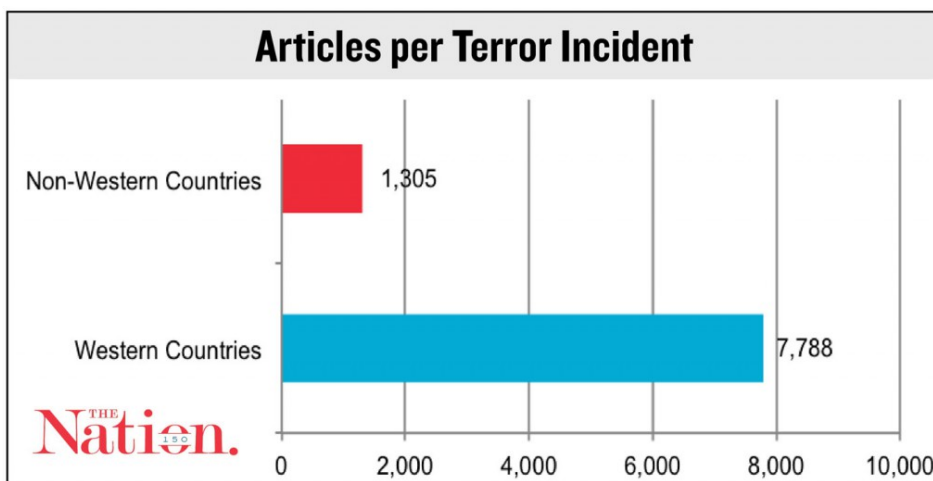
International gesehen berichteten Medien 2015 häufiger über Terroranschläge, die im „Westen“ (Nordamerika, Westeuropa, Australien und Ostasien) geschehen sind als über jene, die in einer anderen Region durchgeführt wurden. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des US-Forschers Sean Darling-Hammond, die

der Autor Mitte Jänner auf der Webseite [The Nation](#) präsentiert. Zudem kann er mit der Untersuchung bestätigen, dass westliche Medien die „eigenen“ Opfer stärker in den Fokus rücken als Opfer eines anderen Landes.

Hammond sammelte Daten rund um die 334 Terroranschläge, die im vergangenen Jahr gezählt wurden. Die meisten davon betrafen nicht-westliche Staaten. Von 26 Terroranschlägen, bei denen 50 oder mehr Menschen ums Leben kamen, war nur ein Anschlag im Westen dabei – die November-Attentate in Paris.

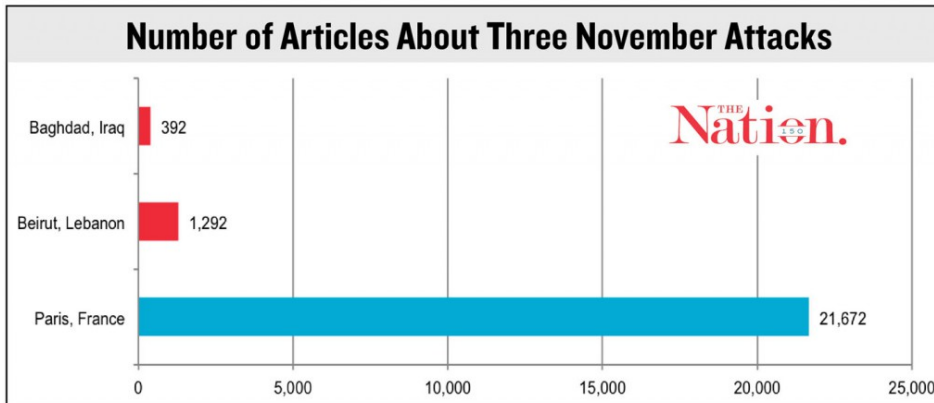
Durchschnittlich wurden westliche Länder 2015 von 2,6 Anschlägen getroffen, die durchschnittlich 31 Tote brachten. Das durchschnittliche nicht-westliche Land sah sich mit 10 Anschlägen und 223 Toten konfrontiert.

Wurde diesen Fakten in der Medien-Berichterstattung Rechnung getragen? Laut der Studie von Hammond ist die Antwort ganz klar nein. Über Anschläge in nicht-westlichen Staaten wird sechsmal weniger berichtet als über Anschläge im Westen. Durchschnittlich wurden pro Anschlag in nicht-westlichen Staaten 1.305 Artikel veröffentlicht, in westlichen Staaten 7,788:



Das Fallbeispiel des 13. November 2015 veranschaulicht die ungleiche Berichterstattung noch weiter. Bekanntlich fanden am Tag der Anschläge in Paris auch Terrorattacken in Bagdad (Irak) und Beirut (Libanon) statt. Während Hammond in seiner

Studie 21.672 Artikel über Paris fand, waren es knapp unter 1.300 und unter 400 im Fall von Bagdad:



Auch die Art der Berichterstattung macht laut Hammond einen Unterschied: Seinen Untersuchungen nach fokussieren sich Artikel über Anschläge in nicht-westlichen Staaten stark auf die Täter und kaum auf die Opfer. Was bei Ereignissen wie etwa jenen in Paris nicht so ist.

Hammond erkennt einen „abgeklärten Stil“ in der Berichterstattung über Ereignisse in nicht-westlichen Staaten. Wenn Menschen aus dem Westen umkamen, fand er „mehr Herz“ in der Berichterstattung darüber als in den Berichten ohne Opfer aus dem Westen.

Hammond sieht die Medien in der Verantwortung. Zu lang habe man Ausreden verwendet. Eine ausgewogenere Berichterstattung über Terror in nicht-westlichen Staaten sei notwendig.

[Artikel auf der Website von The Nation](#) (Englisch)

[Über den Autor der Studie](#) (Englisch)

Die ISJE im Interview

Üblicherweise vermittelt die ISJE ja eher InterviewpartnerInnen, ausnahmsweise wurden wir selbst gefragt. [\[Statement\]](#), das Magazin des Österreichischen Journalistenclubs, hat für seine aktuelle Ausgabe Christine Tragler zu entwicklungspolitischer Berichterstattung in den Medien befragt (Auf das Bild klicken um zu Vergrößern):

[Interview]

[Tradierte Blindheit]

Die „Informationszeitschrift für Journalismus & Entwicklungspolitik“ wird heute 15 Jahre alt. Christine Tragler, Koordinatorin der „ISJE“ zieht im Gespräch mit [\[Statement\]](#) Rückblick über entwicklungspolitische Themen in österreichischen Medien.

Interview: Christine Tragler, Koordinatorin der „ISJE“ (Informationen für Journalismus & Entwicklungspolitik).

Tragler: Ich war eine Schichtarbeiterin, habe in der Textilindustrie gearbeitet, habe dann Journalismus studiert und habe in den Medien gearbeitet. Ich bin heute als freie Journalistin tätig und arbeite an einem Projekt, das die Berichterstattung über entwicklungspolitische Themen in ÖRN thematisiert. Ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit habe, meine Erfahrungen mit den Leserinnen und Lesern zu teilen.

Interview: Wie hat sich die Berichterstattung über entwicklungspolitische Themen in den letzten Jahren verändert?

Tragler: Ich finde, dass die Berichterstattung in den letzten Jahren deutlich besser geworden ist. Ich sehe, dass die Medien mehr über die Themen berichten, die für die Entwicklungspolitik wichtig sind. Ich finde, dass die Medien mehr über die Themen berichten, die für die Entwicklungspolitik wichtig sind.

Interview: Was sind die größten Herausforderungen für die Berichterstattung über entwicklungspolitische Themen in den Medien?

Tragler: Ich finde, dass die größte Herausforderung die fehlende Ressourcen sind. Ich finde, dass die Medien nicht genug Personal haben, um die Themen zu berichten, die für die Entwicklungspolitik wichtig sind. Ich finde, dass die Medien nicht genug Personal haben, um die Themen zu berichten, die für die Entwicklungspolitik wichtig sind.

Interview: Wie können wir die Berichterstattung über entwicklungspolitische Themen in den Medien verbessern?

Tragler: Ich finde, dass wir die Berichterstattung über entwicklungspolitische Themen in den Medien verbessern können, indem wir die Medien mehr über die Themen informieren, die für die Entwicklungspolitik wichtig sind. Ich finde, dass wir die Medien mehr über die Themen informieren, die für die Entwicklungspolitik wichtig sind.

Interview: Was sind die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Interview?

Tragler: Ich finde, dass die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Interview sind, dass die Medien mehr über die Themen berichten, die für die Entwicklungspolitik wichtig sind. Ich finde, dass die Medien mehr über die Themen berichten, die für die Entwicklungspolitik wichtig sind.

Webpage: Informationen für Journalismus & Entwicklungspolitik

print News 2011 [Statement]